

Hier wäre ein ziemlich außergewöhnliches Ereignis anzuzeigen: eine Platte, die wirklich neu genannt zu werden verdient. Die Gruppe Oval macht Kammermusik für die Gegenwart und überschreitet doch alle Grenzen, die sich diese Gegenwart errichtet hat und so verkrampt verteidigt.

Ich hätte statt Kammermusik auch Folk sagen können, wenn man darunter die Musik versteht, die in letzter Zeit dem Bedürfnis nach der Wiederkehr intimer und individualistisch inszenierter Musik nachgekommen ist (nicht Folklore). Die Klangwelt, die diesen Songs unterlegt ist, besteht einerseits aus sehr spitzen Tönen, oft an die Geräusche hakender CDs erinnernd (die einmal auch offensiv eingesetzt werden: sozusagen das erste digitale Scratching), zum anderen aus stehenden elektronischen Klangflächen und zarten Rhythmen zwischen Ragga und Spielzeugfunk. Daraus werden Melodien gewonnen, die für heute das sein könnten, was irgendwann mal die frühe Soft Machine gewesen sein mag. Und es werden Texte teilnahmslos und arhythmisch gesungen wie »Gegenüber blickt auf, in der Hand das Feuilleton. Schnell zum Fenster hinaus geht mein Blick. Streife über die Zeilen, fang eine Überschrift. Rezension, neuer Film von Jim Jarmusch, will ich nicht sehen, darüber lesen macht keinen Spaß«.

Dazu gibt es eine poetisch-essayistische »Selbstrezeption« (würde Bilwet sagen), die die Musik beschreibt, wie sie vermutlich klingen soll (und auch klingt) auf dem Booklet: »Synthetisch-klangtextile Gebilde, deren kunstfaserige Rauheit so hautsympathisch ist wie 8-bit im Äther.« Dem kann man sich anschließen, da sind dann den Produzenten dieses weißgott einzigartig verschrobene Teils die eigenen Grenzen klar: der niedliche Individualismus. Doch dem steht ja die so nie gekannte Souveränität gegenüber, mit der hier dem »Objektiven«, vor dem alle Einzelgänger sonst solche Angst haben, begegnet wird.

Aus dem Verschroben-Schrulligen der 80er-Individualisten, die wir alle vergessen glaubten, wird so das Beste für die Gegenwart gemacht. Insofern ist diese privatisierte Musik weniger defensiv als alle zornigen, aber formal konservativen Reservoir des Widerstands. Dieses tendenziell Oberschülerhafte behauptet, von Berlin und Frankfurt aus, erstmals wieder eine Position, die die Hamburger Indie-Hegemonie erschüttern könnte und auch international völlig neue Perspektiven eröffnet. Musik zur Zeit (jenem Teil des Gegenwartsgeschehens, dem nicht allein mit Re-Politisierung beizukommen ist).

